

Interview Pierpaolo Cedraschi für die Serie «Voll aus dem Alltag» Pastoralraumseite Kirche heute

Lieber Herr Cedraschi, Sie sind bereits mehrere Amtsperioden parallel in Pfarreirat und der Synode und sind zusätzlich in der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission. Was ist Ihr Antrieb für dieses Engagement?

Mir scheint ein möglichst direkter Draht zwischen Pfarrei und Synode sehr wichtig, darum ist es ideal, wenn jede Pfarrei Personen hat, die sowohl im Pfarreirat und auch in der Synode sind. So funktioniert der Informationsaustausch am besten. Zusätzlich in der FGPK zu sein, bringt mir vor allem einen Informationsvorteil. Ich kenne frühzeitig die Jahresrechnungen und das Budget und kann mich sehr gut auf die Synode vorbereiten.

Was ist Ihr beruflicher Hintergrund und können Sie diese Erfahrungen in der Synode nutzen?

Hier ist für mich vor allem eine Lebenserfahrung aus meinem Berufsleben wichtig gewesen: Erkennen wann eine Entscheidung reif ist, «wann der Kairos am Schopf gefasst werden muss». Wichtig ist vor allem aber, dass entschieden wird. Nicht entscheiden ist auch ein Entscheid!

Gibt es besondere fachliche Voraussetzungen für die Arbeit in Pfarreirat und Synode. Welche Fähigkeiten sind wertvoll?

Meinen Ausbildungsberuf als Chemiker setze ich direkt nicht ein. Was mir aber hilft, ist die Erfahrung als Budgetverantwortlicher in verschiedenen Positionen. Diese Erfahrung nutze ich vor allem in der Pfarrei in der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission. In Basel müssen neben der RKK auch die Pfarreien neue Einnahmequellen suchen und erschliessen.

Was macht Ihnen besonders Freude an Ihrer Arbeit?

Ich bekomme in meinem Engagement viel Bestätigung und kann besonders im Pfarreirat direkt die Wirksamkeit meiner Arbeit spüren. In der Synode brauchen spürbare Erfolge manchmal etwas länger.

Was sind aus Ihrer Sicht die Voraussetzungen für eine glaubwürdige, zukunftsfähige Kirche?

Dazu braucht es meiner Meinung nach zwingend die Bereitschaft sich zu verändern, für mich ganz konkret: eine Öffnung der Ordinariats-Berufe für Frauen und ein freiwilliges Zölibat. Wenn dies weltkirchlich nicht umsetzbar ist, sollte die Freiheit dazu den Bistümern in die Hand gegeben werden.

Herzlichen Dank und weiterhin viel Freude bei Ihrem Engagement!

Das Interview führte Matthias Schmitz, Fachverantwortlicher Kommunikation.